

– in als Material beigefügten Auszügen neben zahlreichen anderen Abschnitten herangezogen werden, um den Schülern die These sinnfällig zu machen, dass nicht in NEPOS, sondern in HYGIN der Verfasser der *Externi duces* zu suchen ist. Leider dominiert auch in diesem Beitrag das Fachwissenschaftliche, über Methodisches wird nur hier und dort ein Wort verloren – der konkrete Einsatz des Materials im Unterricht ist daher nur schwer nachvollziehbar. Vor wertvollen Anregungen strotzt dagegen FRIEDERIKE HORNS „Plädoyer für Hannibal“: Bei der vorgestellten Reihe zu Nepos' Hannibal-Vita stehen die Schüler im Mittelpunkt der Überlegungen, woraus eine abwechslungsreiche Unterrichtsgestaltung mit originellem und motivierendem Material resultiert, die leicht auf die eigene Lerngruppe übertragen werden kann; besonders interessant scheint mir die aus dem neusprachlichen Unterricht übernommene Idee, die Texterschließung von weniger wichtigen Kapiteln mit Hilfe von *Multiple-choice*-Fragen zum Textverständnis zu lenken. Eine Doppelstunde stellt REGINA FREESE-RIECK in ihrem Praxisbeispiel „Der Begriff der *humanitas* in der Atticus-Vita des Cornelius Nepos“ vor; dabei wird den Schülern in neunzig Minuten ein breites Bedeutungsspektrum dieses zentralen römischen Wertbegriffs vermittelt und zur Vertiefung mit ihren eigenen Erfahrungen verglichen. In der Heftmitte findet sich neben einer Übersicht noch lieferbarer AU-Hefte auch eine „Einladung zur Mitarbeit“ am Thema *Arbeit mit Übersetzungen*. Nicht ganz unumstritten sind m. E. die Ausführungen von JÖRGEN VOGEL zur „Gedächtnispsychologie“ (S. 31) im nächsten Praxisbeispiel („Aspekte der Wortschatzarbeit in der Lektürepraxis am Beispiel der Alkibiades-Vita“), ferner bietet sich die vorgeschlagene Herstellung semantischer Übersichten, die zweifelsohne eine bessere Verankerung des Lernvokabulars zur Folge hat, nur bei ausgewählten Kapiteln an und kann so kaum zu einer kontinuierlichen Verbesserung der Vokabelkenntnisse beitragen. Nach der von JENS NITSCHKE im darauf folgenden Beitrag präsentierten Einheit zur *Vita Karoli Magni*, in der EINHARDS Bericht der Kaiserkrönung mit überlieferten und als Material beigefügten Versionen anderer Beobachter verglichen wird,

dürften die Schüler zu einer differenzierten Einschätzung von „Einhard als Biograph“ gelangen. In der Rubrik *AUextra* gibt UWE WALTER einen gelungenen, recht ausführlichen Überblick über die historisch-politische Autobiographie, die in der Antike interessanterweise nicht als eigene Gattung angesehen wurde. Das Miniposter zeigt diesmal eine Porträtbüste der LIVIA und wird kompetent von ANGELA SCHAREIKA kommentiert – eine kleine Abbildung der dazu gehörenden Büsten von Mann und Sohn wäre hilfreich gewesen. Unter dem Label „Funde und Anregungen“ präsentiert JOLANA ASCHERL eine kuriose, überwiegend zweisprachige Sammlung antiker griechischer und lateinischer Texte zum Thema „Niesen“, gefolgt von einem durch JUTTA VOGEL vorgenommenen, besonders für Lehrbuchautoren interessanten Vergleich zweier Plinius-Adaptionen aus Frankreich und Deutschland. Tipps und Termine sowie zwei hübsche Lernspielideen von MARTINA SAMOCIUK beschließen ein überwiegend gelungenes Heft.

MARTIN SCHMALISCH

Die Ausgabe 1/2003 der **Pegasus-Onlinezeitschrift** (<http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/>) bietet folgende Beiträge: CLEMENS ZINTZEN: Marsilio Ficino. Prof. Dr. Clemens Zintzen, der Präsident der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Prof. em. für Klassische Philologie an der Universität Köln und international renommierter Kenner der Philosophie des Neuplatonismus sowie der Florentiner Renaissance, stellt in seinem kenntnisreichen, höchst anregenden Beitrag mit Marsilio Ficino einen der wichtigsten Vertreter des Neuplatonismus in der italienischen Renaissance des 15. Jahrhunderts vor. Der Beitrag enthält somit nicht nur zahlreiche Anregungen für den Lateinunterricht, sondern kann auch dem Griechischunterricht wertvolle Impulse verleihen. – MARTIN HOLTERMANN: Catull, Sappho und Kallimachos. Intertextuelle Interpretation im lateinischen Lektüreunterricht. Holtermann zeigt in seinem Beitrag neue Wege der Catull-Lektüre auf. Zunächst gibt er einen kritischen Überblick über die gegenwärtige Situation der Catull-Lektüre in der Schule, um dann konkrete Vorschläge zu einer intertextuell

ausgerichteten Catull-Lektüre zu machen und den Dichter nicht in einseitiger Weise als bloßen Affektyriker erscheinen zu lassen. Hierbei geht Holtermann auf c. 51 und die griechische Vorlage von Sappho (frg. 31) ein, konzentriert sich danach aber auf einen intensiven Vergleich von c. 70 und Epigramm 25 von Kallimachos. Abschließend soll durch einen Vergleich der intertextuellen Verfahren Catulls Intertextualität selber zum Unterrichtsgegenstand werden. – I DEUG-SU: Europa-Vorstellungen im Mittelalter. Nach Auffassung der Geschichtsforschung hat die karolingische Epoche einen wichtigen Anstoß für die moderne, westlich orientierte Konzeption der Europa-Idee gegeben, die bis heute nachwirkt. Anhand von breit angelegten Quellenrecherchen, welche den Zeitraum von der Spätantike bis zum Humanismus umfassen, gelingt Prof. Dr. I Deug-Su, Lehrstuhlinhaber für Mediävistik an der Universität Siena und seit 1996 Gastprofessor am Seminar für Mittellateinische Philologie der Freien Universität Berlin, der Nachweis, dass der mittelalterliche Europa-Begriff über diese westlich orientierte karolingische Europa-Konzeption wesentlich hinausgeht. – In der Rubrik „Agora“ finden Sie folgenden interessanten Beitrag: DIETER GEIßENDÖRFER: Die Frauenkohorte. Theaterstück der Klasse 6a des Friedrich-Alexander-Gymnasiums Neustadt/Aisch.

MICHAEL HOTZ

In kurzer Abfolge sind drei Hefte der Zeitschrift **Gymnasium** erschienen. Heft 1/2003 enthält: H. STEINTHAL: „Dionysos – seine Feste, sein Gefolge, seine Mysterien“ (3-22): Abstract (von U. SCHMITZER): Dionysos ist eine facettenreiche Gestalt. Nicht nur kommen in der Überlieferung alte mit neuen Zügen zusammen: Dionysos verkörpert, mehr als andere griechische Götter, in sich selbst Ambivalenz. – Es werden hieraus einige Grundlinien abgelesen: D. als Spender des Weines wird (in gewissem Gegensatz zu Demeter) als jäh über die Menschen hereinbrechend erlebt. An den athenischen Anthesterien zeigt sich ein Nebeneinander von Heiterkeit und Düsternis. Aus der Schiffsprozession des D. ist nicht zu folgern, dass der D.-Kult „spät“ nach Griechenland kam, wohl

aber, dass er wie alles Griechische von östlichen Kulturen beeinflusst wurde. Am Gefolge des Gottes wird das ambivalente Wesen der Ekstase sowie die besondere Affinität der Frauen zu D. herausgestellt. In den schon aus klassischer Zeit belegten Mysterien war D. der Sterbende und Aufstehende, an den sich die Hoffnung der Eingeweihten auf personale Auferstehung knüpfte. – U. SCHMITZER: „Die Bändigung der schönen Helena in Homers Odyssee“ (23-40): Der Aufenthalt des Telemachos in Sparta, bei Menelaos und Helena, gibt Homer die Gelegenheit, mit Helena eine facettenreiche Frauengestalt zu entwerfen, die immer wieder zu eigenständigem Handeln neigt (wie sich etwa in den rückblickenden Erzählungen über Troia zeigt) und von ihrem Gatten niemals ganz in den Griff zu bekommen ist. – K.-W. WELWEI / M. MEIER: „Charietto – ein germanischer Krieger des 4. Jahrhunderts n. Chr.“ (41-56): ZOSIMOS (3,7) erzählt die phantastische Geschichte eines germanischen Kriegers im Heer JULIANS, um aus heidnischer Perspektive im Anschluss an EUNAPIOS (fr. 18,3-5 Blockley) zu demonstrieren, dass nach dem Versagen christlicher Kaiser erst Julian in der Lage gewesen sei, die Außengrenzen des *Imperium Romanum* gegen germanische Raubscharen wirkungsvoll abzuschirmen. Die Charietto-Geschichte wurde offenbar von Anhängern der alten Kulte in ihrer Auseinandersetzung mit dem Christentum als Paradigma einer erfolgreichen Einbindung barbarischer Invasoren in die Ordnung des Römerreiches propagandistisch instrumentalisiert. Es wird das Bild eines Räubers gezeichnet, der in der Übergangszone zwischen dem *Barbaricum* und der römischen Lebensweise gleichsam in die Zivilisation hineinwächst, sich assimiliert und schließlich durch die ihm aus seinem Herkunftsgebiet vertraute Formierung einer verlässlichen Gefolgschaft zum Beschützer seiner neuen Heimat wird. Die Erzählung enthält älteres Traditions- und Bildungsgut, das z. B. auch in den Berichten über den Räuber Bulla Felix in der Severerzeit und über Maternus während der Regierung des COMMODUS zur Kritik an Defiziten römischer Herrschaftssicherung verwendet wird. Darüber hinaus bietet die Geschichte Aufschlüsse über Rituale und Vorstellungswelt germanischer Kriegergemeinschaften. –